

Gotteshervorgang¹

José Sánchez de Murillo

Die Wege des Ratjahama

Das Flüstern der Menge schwebte neun Tage und neun Nächte in der Luft, bis es Ratjahama berührte. Alsdann tauchte die edle Gestalt aus der Tiefe des großen Meeres empor, ging zum Berge, sprach von dessen Spitze hinab und sagte:

Zwölfter Gesang

Mit Schmerzen gepflasterte Straßen
seid ihr, gute Menschen,
harte Zeiten gewandert,
lange Nächte, heiße Tage,
die große Frage am Herzen.
Hinweg hat das Gewitter
gefegt das Ungeziefer.
Nun geht auf die Sonne.
Seht, riecht und hört.
Die Wege zeige ich euch,
durch die das Leben blüht.
Durchbruch,
die Pflanzen wachsen grün
und wehen zart die Winde
und spielen mit den Kindern
die Tiere auf der Wiese.
Seht ihr nicht,
wie die Wolken kämpfen
und die Sonne scheint
und die Welt erwacht?

Da brüllte kurz der Donner und brach aus das Gewitter, blitzte der Blitz.
Und Ruhe breitete sich aus über dem Berg. Die Menschen setzten sich.
Stille. Eine alte Frau erhob die Stimme und sprach:

Geöffnet hat die Herzen
das Gehen durch die Wälder.
Sprich so leise und laut,
dass Meere und Berge hören.
Was wollt ihr?, fragt es,
und wir antworten: Leben.

¹ Fortsetzung aus Gotteshervorgang. In: Edith Stein Jahrbuch 4 (1998) 21–57.

Wer zeigt aber den Weg,
 der zu den Zielen führt?
 Der Worte waren voll
 die Welten und die Menschen.
 Bis Nacht wurde
 und Sturm kam
 und dann die Stille anhub.
 Sauber ist nun und leer
 endlich die Seele.
 Sprich leise zur Welt und laut,
 dass wir das Licht wahrnehmen,
 das unten brennt
 und oben leuchtet.
 Blindheit ist geheilt.
 Die Kinder,
 von uns allen geboren,
 sehen die Helle
 des neuen Horizonts.
 Sag nicht aus,
 sag nur ganz zart das Wort,
 das alle Worte ersetzt.
 Wo ist, Ratjahama,
 wo ist der neue Weg?

Und die alte Frau schwieg.

Die Berge sammelten sich, das Meer blieb still. Voller Güte schaute die kräftige Gestalt die Menschen an und sprach:

Auf nur einem Weg seid ihr gekommen,
 durch einen ebenso hierher gewandert.
 Warum klagt ihr, Liebe, über Enge?
 Zahlreiche Wege führen zum Leben,
 wie unendlich und viel die Welten sind im All.

Da weinte ein Kind. Und die Menge vernahm Freude in seinem Schreien. Ratjahama fuhr fort und sagte:

Unendlich sind die Wege,
 die alle zum Ziel führen,
 wie unzählig groß die Sterne
 der Welten sind im All.

Wo ist das Ziel?, fragte ein Mann.
 Ratjahama antwortete:

Das Ziel bist du,
 der du jetzt bist
 und einst warst
 und nun sein wirst.

Hörst du nicht,
 wie sich dein Leben öffnet
 und wandelt
 und wird Musik,
 die tiefe und zarte Töne bringt
 von fernher?
 Die Töne färben hell
 den Horizont
 und mischen Rot und Gelb
 des Himmels Blau,
 die schönste Symphonie,
 die alle Töne hebt
 zu einem Ton.

Dann nimmt auch den Platz
 dein Leiden in die Freude,
 die Sätze bilden kann
 und Farben mit den Tönen
 ausdrücken
 ganz unten auf Erden
 und oben weiß
 und schwarz im Firmament.
 Die Augen öffnen sich,
 die Ohren hören,
 die Nase riecht,
 und da beginnt die Hand
 die Wege zu entdecken,
 die zart und auch gewiss
 zum Herzen führen.
 Liegt da nicht das Geheimnis,
 das alles Leben trägt?

Ist also das Herz das erste Ziel?, fragte ein Mann.
 Ratjahama antwortete:

Nicht Ziele,
 meine Lieben,
 zeige ich euch,
 nur Wege,
 die alle führen können
 zu dem Ziel.

Wo ist das Ziel?, fragte es aus der Menge.
 Es folgte Stille.
 Nach einer Weile antwortete Ratjahama und sagte:

Das Ziel bist du,
 der du jetzt bist
 und einst warst
 und nun sein wirst.

Hörst du,
 dass dein Herz singt?
 Ganz frisch.
 Dann sieht
 auch das Auge neu
 und findet deine Hand
 den Weg zur Seele.
 Und auch das Denken denkt
 und geht das Gehen,
 wenn aus dem Leib
 vernommen hat die Lust
 den tiefsten Quell.

Müssen wir also den Weg über das Herz gehen und über die Seele, auf dass wir zum Ziel gelangen? Ist das der erste Weg?, fragte die alte Frau.
 Und Ratjahama antwortete:

Gleich
 sind die Wege
 alle,
 wenn sie
 zu Wegen werden.
 Zeit ist schon Ewigkeit,
 wie auch das Herz
 die Seele führt
 in deinem Leib.

Große Stille legte sich über den Berg. Das Rauschen ging, das Meer schwieg. Da schrie plötzlich wieder ein Kind. Und den Menschen war es wohl. Denn sie vermochten darin die Freude zu vernehmen.

Lieb deinen Leib
 so tief,
 dass du darin
 die Heimat findest.
 Lieb deine Heimat
 so zart,
 dass du darin
 die Erde entdeckst.
 Lieb die Erde
 so warm,
 dass du
 liebend und lebend
 aufgehst im Weltall.
 Dort sind die Götter eins
 und spielen
 Elfen,

die Feen mit den Menschen.
 Die Pflanzen wachsen still
 und leben froh die Tiere
 und lieben zart die Engel.
 Feuer und Kraft!
 Der Friede ruht,
 die Nacht schläft,
 der Traum erwacht.
 Der Tod stirbt.
 Erinnerungen aus Zeiten,
 die niemals hier waren,
 stimmen endlich an
 das große Lied.

Da hüpfte das Kind vor Freude. Und die Menschen waren alle erstaunt, denn sie spürten Frieden in sich.

Alsdann sprach es aus der Menge:

Wer bist du, Ratjahama? Bist du ein Gott oder ein Prophet oder ein Urmensch aus dem Weltall? Bist du ein neuer Mose, der das Gesetz mit dem Leben versöhnt?

Andere aber fragten:

Bist du vielleicht Buddha oder Krishna oder Konfuzius oder Jesus?

Oder bist du vielleicht Mohammed? Denn deine Worte sind so schön und erhaben wie seine Dichtung.

Andere erwiderten jedoch:

Nein, er ist ein neuer Sokrates. Denn er predigt keinen Gott noch kennt er Religion. Er verkündet nur Weisheit.

Ratjahama hörte den Worten der Menschen zu und schwieg.

Dann warf er einen Blick voller Liebe und Mitleid auf sie und sprach:

Wenn du den Leib
 liebst,
 wirst du darin
 Heimat entdecken.
 Wenn du Heimat
 genießt,
 wirst du dadurch
 die Erde schmecken.

Das ist der Geist,
 ganz neu,
 mit Seele und Leib.

Schau das Weltall!
 Unendlich mannigfaltig
 bezeugen alle doch
 die Ureinheit gewaltig.

Nimm so zu dir die Erde,
 da du den Himmel schmeckst.
 Lieb endlich ganz den Leib,
 so siehst du auch den Geist.
 Willst du denn
 noch immer nur wissen,
 wo es so viel
 zu leben gibt?

Die Zeit ist kurz,
 der Weg sehr lang,
 die Tage hell,
 die Nächte schwarz.

Lieb also leidend das Leben,
 leb ganz voll und tief die Liebe.
 Das Meer ist weit,
 der Berg hoch,
 der Vogel singt.
 Leb das Leben mit der Liebe,
 die das Leben mit sich bringt.

Die Menge war entzückt von diesen Worten und flüsterte ganz leise wie im Chor:

Ratjahama, Ratjahama, Ratjahama!

Und aus allen Ecken der Flüsse und der Meere, der Berge und der Täler hallte es wider:

Wo ist das Ziel?
 Das Ziel bist du,
 der du jetzt bist
 und einst warst
 und nun sein wirst.

Lieb das Leben, leb die Liebe,
 leb das Leben mit der Liebe,
 die das Leben mit sich bringt.

Und alle – Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen, Engel und Götter – erkannten sich wieder auf Erden und im ganzen Firmament.

Es wurde Abend und ganz ruhig.
 Die Welt hatte Frieden; denn sie hatte den ersten Weg des Ratjahama verstanden. Menschen und Tiere zogen sich in ihre Dörfer und Städte zurück.

(Fortsetzung folgt)